

# Die Situation des katholischen Religionsunterrichtes in Graubünden

Autor(en): **Monn, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastico grischun**

Band (Jahr): **29 (1969-1970)**

Heft 2

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-356336>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Situation des katholischen Religionsunterrichtes in Graubünden

Christian Monn, Chur

In vielen Beziehungen ist der katholische Religionsunterricht in Graubünden den gleichen Schwierigkeiten wie in den anderen Kantonen der Schweiz oder wie in der Weltkirche überhaupt ausgesetzt. Andererseits hat Graubünden aber auch seine Eigenheiten und seine Probleme.

Hier möchten wir einige Punkte, besonders organisatorischer Art, die für unsern Kanton typisch sind, kurz streifen.

Im Gegensatz zu andern Schweizer Kantonen wurde bis vor kurzem in unserem Kanton der katholische Religionsunterricht nur von den Geistlichen erteilt. Dieser Unterschied wäre einer gründlichen historischen Studie wert.

Die ersten Schulen wurden auch bei uns von der Kirche betreut. Denken wir an die Klosterschulen von Disentis und Pfäfers und an die bischöfliche Schule von Chur. Draussen in den Dörfern waren es besonders die Kapläne, die zugleich Schulmeister wa-

ren. Auch die Schulen der evangelischen Kirche waren vorerst in der Hand der Geistlichen. Die Kinder lernten das Lesen und Schreiben besonders anhand der Bibel. Mit der Zeit kamen die hauptamtlichen Betreuer der Schule, die Lehrer. Nachdem diese die Schulen übernommen hatten, blieb in den katholischen Gemeinden uneres Kantons der Religionsunterricht weiterhin in der Hand der Geistlichen. Heute aber sind bereits manche Änderungen eingetreten.

Die Schweizer Bischöfe haben in Zürich eine Arbeitsstelle für Pastoralplanung errichtet. Diese Stelle hat 1968 ein Bulletin herausgegeben. «Die Situation der Katechese auf der Volksschulstufe. Erhebung über die organisatorische Struktur der Katechese in der deutschsprachigen Schweiz». Darin heisst es: «Vor allem in den Städten und Industriegemeinden führen das erhöhte Anforderungsniveau an die Lehrpersonen und der zunehmende Priestermangel zwangsläufig zu einer neuen Arbeitsteilung zwischen Priester und Laien. Aus verschiedenen Gründen muss angenommen werden, dass der Bedarf nach qualifizierten Lehrkräften in der Katechese sich in den kommenden Jahrzehnten be-

trächtlich erhöhen wird. Dieser Bedarf kann nur durch einen vermehrten Laien-Einsatz gedeckt werden, und zwar durch haupt- und nebenamtliche Laienkatecheten.»

Diese Arbeitsteilung hat auch in Graubünden begonnen. Denken wir besonders an die Verhältnisse in der Stadt Chur. Dort wirken bereits zwei hauptamtliche und gegen 20 nebenamtliche Laienkatecheten. Dabei sind die Ordensschwwestern eingeschlossen, die schon zur Zeit der Hofschule einen Teil des Religionsunterrichtes übernommen hatten. Bemerkenswert ist, dass besonders Hausfrauen gerne einige Stunden an den unteren Klassen der Primarschulstufe übernehmen. Es ist eine allgemeine schweizerische Erscheinung, dass die Geistlichen sich besonders den Beicht- und Kommunionunterricht und den Unterricht an den höheren Klassen vorbehalten.

Wie steht es in den übrigen Pfarreien des Kantons? Von den ca. 150 Pfarreien sind ca. 30 kleinere nicht besetzt und müssen von Nachbarpfarrern betreut werden. Die Aussichten auf Priesternachwuchs – auch im romanischen Gebiet – sind nicht sehr verheissungsvoll. Es sind also alle Laien, die Lehrgabe besitzen, aufgerufen, über dieses Problem nachzudenken und zur Mitarbeit bereit zu sein. Einige sind bereits mit Erfolg im Einsatz und andere bereiten sich darauf vor.

Darum freut es uns sehr, dass das Bündner Schulblatt, das sich an evangelische und katholische Lehrer wendet, die Fragen des Religionsunterrichtes in einer Sondernummer behandelt. Die katholischen Lehrer werden besonders von der Erfahrung ihrer evangelischen Kollegen profitieren können.

Wenn die katholische Kirche auch bei

uns immer mehr Laienkatecheten braucht, so möchten wir unsere Leser besonders auf die Ausbildungsmöglichkeiten solcher Katecheten aufmerksam machen. Dieses Thema wird katholischerseits in dieser Sondernummer von Prof. Dr. Gügler behandelt.

Es sei besonders auf die katholischen Glaubenskurse hingewiesen: «Die Geschichte unseres Heiles. Katholischer Glaubenskurs, Sekretariat, Neptunstrasse 38, 8032 Zürich». Dieser Kurs dauert zwei Jahre und wurde in unserem Kanton bereits in Chur in deutscher und in Ilanz in romanischer Sprache durchgeführt. Diesen Herbst hat ein zweiter Kurs wieder begonnen, wiederum in Chur und neu in romanischer Sprache in Disentis. Diese Kurse wollen die religiöse Weiterbildung fördern, und zwar für jeden Teilnehmer persönlich, wollen aber auch die Voraussetzungen schaffen für einen katechetischen Kurs. Voraussetzung zu einem katechetischen Kurs schafft auch der sogenannte Theologische Kurs, der aber besondere Schulbildung voraussetzt. Bereits haben auch einige Bündner und Bündnerinnen diesen Kurs absolviert. In der Not kann die Kirche auch «Blitzkurse» organisieren.

Sicherlich werden alle katholischen Vereine unseres Kantons eine dankbare Aufgabe haben, ihre Mitglieder auf die Möglichkeiten eines Laienkatecheten aufmerksam zu machen.

Wir müssen uns aber auch fragen, ob im Lehrerseminar sich Möglichkeiten ergäben, um den künftigen Lehrer auch auf den Religionsunterricht vorzubereiten. Der Religionsunterricht umfasst am Lehrerseminar zwei Wochenstunden während vier Jahren. Mit diesen Stunden lässt sich sicher etwas machen. Vor einigen Jahren

wurde dem bisherigen vierjährigen Lehrgang des Seminars als neue Abschlussklasse das Oberseminar beigefügt. (Heute gilt die Einteilung: drei Jahre Unterseminar und zwei Jahre Oberseminar). Im Lehrplan des 2. Oberseminars wurde der Religionsunterricht nicht weitergeführt, sondern durch einen nach Konfessionen gegliederten Philosophie-Unterricht abgelöst.

Neuerdings ist diese bekenntnismässige Gliederung des Philosophieunterrichtes am Oberseminar aufgehoben worden. Von den beiden Kirchen im Kanton sind darum Bestrebungen da, in der Abschlussklasse eine fakultative Stunde Religionsunterricht einzuführen. Hier könnten dann didaktische und methodische Fragen des Religionsunterrichtes an der Volksschule behandelt werden. Der Lehrplan für das bündnerische Lehrerseminar ist vor kurzem revidiert worden und kann begreiflicherweise nicht sofort wieder geändert werden; bei der nächsten Revision aber wird unser Problem gründlich studiert werden müssen.

Im allgemeinen können wir doch sagen, dass die organisatorischen Gegebenheiten in unserem Kanton günstig sind. Wie auch andernorts ist in unserem Kanton der Religionsunterricht an der Primarschule in den Stundenplan eingebaut worden, und zwar in katholischen und paritätischen Gemeinden und meistens sogar als Vorzugs- und nicht als Randstunden. Nur ausnahmsweise sind die Religionsstunden ausserhalb des Stundenplanes. An der Primarschule stehen den Katecheten 3 Stunden pro Woche und an der Sekundarschule 2 Stunden pro Woche zur Verfügung.

Die Katechese ist in der heutigen Zeit nicht einfach. Es kann deshalb für die

Ausbildung guter Katecheten nicht genug getan werden. Die neuen Erkenntnisse in Psychologie, Pädagogik, Methodik, Exegese und Theologie müssen für die Katechese fruchtbar gemacht werden.

Ein guter Lehrplan genügt noch nicht, noch wichtiger ist ein guter Katechet. Um die Situation in unserem Kanton noch genauer zu erfassen, müsste auch von den sprachlichen Problemen gesprochen werden. Besonders im romanischen Sprachgebiet ist das Problem der Lehrbücher schwierig, zumal heute die Lehrbücher überholt sind.

Der Religionsunterricht an der Schule ist wichtig, auch rein für die menschliche Bildung. Wir dürfen ihn aber auch nicht überschätzen. Entscheidend für die religiöse Haltung bleibt die Familie. Was dort vernachlässigt wird, ist schwer nachzuholen.



... ich habe keine andere Bibel daheim!

## Zur Situation des evangelischen Religionsunterrichtes in Graubünden

Hans Eggenberger, Chur

Ich kann mich hier kurz fassen, weil es keinen Sinn hat zu wiederholen, was mein katholischer Kollege an historischen Hinweisen gegeben hat, und